



Kulturelle Vielfalt statt Furcht

Das Kisumu Peace Festival 2011 zeigt, wie erfolgreich eine breite Zusammenarbeit von Organisationen für lokale Friedensförderung sein kann

Vom 4. bis 6. August 2011 fand in Kisumu/Kenia das erste „Peace-Festival“ statt. 20.000 Menschen kamen zu Diskussionen, Workshops, Musikshows und Spielen zusammen. Wichtige Resolutionen zum interreligiösen Dialog und zur Friedensarbeit in der Stadt wurden formuliert und sogar Kenias Premierminister Raila Odinga hielt eine Rede. Dass aus der Ursprungsidee von AGEH-Fachkraft Serge de la Rey tatsächlich ein Festival werden würde, war der nicht immer einfachen Zusammenarbeit von verschiedenen Organisationen vor Ort zu verdanken.

Ein Fußballturnier mit Mannschaften aus Jungen und Mädchen mit und ohne Behinderung fand am Samstag statt.

Fotos: Serge de la Rey

Kisumu als Stadt und die dortige Bevölkerung haben den Ruf, gewalttätig zu sein. Schon in der Phase der so genannten Post-Election Violence (PEV) nach den Wahlen im Dezember 2007 war es hier zu massiven Ausschreitungen gekommen. 2009 schien es wieder soweit. Ich selbst erlebte damals auf meinem Weg zur Arbeit bei der lokalen Partnerorganisation Support for Tropical Initiatives in Poverty Alleviation (STIPA), wie Straßen durch brennende Autoreifen versperrt waren. Obwohl diese Unmutsäußerungen weniger Demonstranten sich am Rande der Stadt in einer Nebenstrasse abspielten, titelte die Daily Nation, eine der großen Tageszeitungen: „Kisumu brennt!“

Die Unruhen, die wie die Taten eines entfesselten Mobs schienen, waren in Wahrheit von „oben“ organisiert und gesteuert. Arbeitslose Jugendliche und Straßenkinder wurden von politisch

höchst ambitionierten Leuten für diese Ausschreitungen mit kleiner Münze bezahlt. Wenn also solche Not herrscht, dass die Menschen schon für sehr wenig Geld Gewalttaten verüben, müssen dringend neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Doch die entstehen nur, wenn man Kisumu den kenianischen Investoren als potentiellen Standort schmackhaft macht. Ein anderes Image musste also her, Kenia sollte Kisumu als friedliebende Stadt wahrnehmen.

Schwieriges Zusammenraufen

Meine Idee war, mit Sponsoren aus der städtischen Wirtschaft ein Friedensfestival zu organisieren, das für die Bevölkerung kostenlos sein würde. Uwe Bergmeier, der AGEH-Koordinator für den Zivilen Friedensdienst in Nairobi, schlug vor, dass wir als STIPA dieses Peace-Festival der breiteren Abstützung und Akzeptanz willen, nicht im Alleingang organisieren sollten.

Ein Netzwerk von in Friedensarbeit involvierten Organisationen wurde geknüpft. Das Organisationskomitee setzte sich im Februar 2011 aus Mitarbeitenden von STIPA, der Community Initiative Action Group Kenya (CIAG-K), dem District Peace Committee (DPC), dem Youth Reconciliation Forum of Kenya (YOREF-K) und der Konrad Adenauer Stiftung (KAS) zusammen. Als Termin legten wir den August 2011 fest: Ein Jahr vor der nächsten Präsidentschaftswahl in Kenia. Als Managerin des Festivals wurde Verena Swardt gewonnen, die Erfahrung im Organisieren von Festivals hat, und die KAS stellte ihre Praktikantin Hannah Clifford zur Verfügung. Später kamen noch Michael Pundo vom Department of Culture und Hiren Mehta als Vertreter der Asian Community hinzu. Eine Zusammenarbeit von so unterschiedlichen Partnern funktioniert nie ganz ohne Misstöne. Es dauerte fast einen ganzen Monat, bis sich alle auf eine genaue Aufgabenver-





Kisumu Bürgermeister Samuel Okello (links) und die deutsche Botschafterin Margit Hellwig-Bötte an der Seite von Premierminister Raila Odinga (rechts) bei der Auftaktveranstaltung zum Friedensfestival.



Vertreterinnen und Vertreter der am Friedensfestival beteiligten Organisationen bei einem Planungstreffen.

teilung einigten. Sehr schwierig gestaltete sich die Suche nach Sponsoren. Das änderte sich erst, als auf Initiative der deutschen Botschafterin Margit Hellwig-Bötte hin, ein prominenter Gast seine Teilnahme zusagte: Premierminister Raila Odinga, der aus der Gegend von Kisumu stammt.

Odinga war es dann auch, der, begleitet von Botschafterin Margit Hellwig-Bötte, und dem Bürgermeister Kisumus, Samuel Okello, am 4. August das Kisumu Peace Festival in den Jomo Kenyatta Grounds eröffnete. „Es ist eine wundervolle Idee, ein Friedensfestival nach Kisumu zu bringen“, betonte der Premier. Weniger als ein Wahlkämpfer, sondern in besonnenen Worten sprach er über den Frieden in dieser Stadt und das Publikum hörte konzentriert zu. Odingas Rede folgten künstlerische Einlagen mit Versen, Gesängen und Tänzen sowie Statements der lokalen Politiker. Botschafterin Hellwig-Bötte hatte ihr Grußwort auf einem nigerianischen Sprichwort aufgebaut: „Wenn wir die Streitigkeiten von gestern nicht vergessen, haben wir morgen niemanden mehr zum Spielen.“ Der Parlamentsabgeordnete von Kisumu East, Shakeel Shabir, rief bei seiner Rede die vertriebenen Freunde und Investoren auf, nach Kisumu zurückzukehren. „Wir werden uns bei allen, die geschädigt wurden, entschuldigen und wir brauchen sie hier“, betonte Shabir. Am folgenden Tag war das Kisumu

Peace Festival unter der Überschrift „Unity“ auf der Titelseite von Daily Nation zu finden.

Religiöse Führer verabschiedeten Resolution

Am Freitag waren auf dem Jomo Kenyatta Ground viele Zelte aufgebaut: Hier stellten sich Organisationen wie das British Council, Alliance Française oder auch die Menschenrechtsorganisation Kituo Cha Sheria der Öffentlichkeit vor. Daneben hielt das Festival für die geschätzten 20.000 Besucherinnen und Besucher während drei Tagen Tanzworkshops, einen Workshop für Kinder, viel gute Musik mit Songtexten zu Frieden und Konflikten, eine Rally für Fahrradtaxis, und ein Jugendfußballturnier bereit.

Ernster ging es bei den Veranstaltungen im Kisumu Hotel zu: Hier hatte die ZFD Partnerorganisation Chemchemi ya Ukweli mit unserem AGEH-Kollegen Ingo Stang zum interreligiösen Dialog eingeladen, an dem alle Religionsgemeinschaften Kisumus teilnahmen - Christen, Muslime, Hindus, Sikhs, Ismails und Bahai. „Es ist wichtig, dass sich alle für Frieden und Versöhnung einsetzen“, sagte Rev. Titus Anthony von der anglikanischen Kirche. In einer Festival-Resolution betonten die religiösen Führer, wie wichtig die „Einheit in Vielfalt“ sei und, dass die Rechte und die Würde eines jeden respektiert werden müssten.

Gleichzeitig zum interreligiösen Dialog fand das von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) gesponserte „Peace Forum“ statt. Dabei waren Organisationen eingeladen, sich auszutauschen und sich eine Strategie für die Friedensarbeit für das Wahljahr 2012 zu überlegen. Das Forum verabredete, sich künftig einmal im Jahr zu treffen, um über die Maßnahmen zur Friedensförderung auszuwerten und neue Aktivitäten zu planen. Es will eine regelmäßige Zusammenarbeit zwischen Regierungs- und Nichtregierungsakteuren über die Fragen von Frieden und Sicherheit im Kisumu County unter Vermittlung der Distrikt Peace Komitees anstoßen und stärker auf die juristische wie psycho-soziale Aufarbeitung der 2007 verübten Verbrechen drängen. Der ermutigende Anfang für ein alljährlich stattfindendes Friedensfestival in Kisumu ist gemacht. Nicht zuletzt haben wir mit der Größe der Veranstaltung und dem Besucherzuspruch den aktuellen und zukünftigen Sponsoren gezeigt, dass wir ernstzunehmende und zuverlässige Partner sind.

Serge de la Rey

Serge de la Rey ist ZFD-Fachkraft für die Organisation Support for Tropical Initiatives in Poverty Alleviation (STIPA) in Kisumu/Kenia.